

Die Protestbewegungen dieser späten 1960er-Jahre waren ein globales Phänomen. Ob in den USA, in Frankreich, Italien, Großbritannien, Japan oder Mexiko, ja sogar in Polen und natürlich in der CSSR gingen die Menschen auf die Straße. Oftmals waren die Motivlage und Ausgangspunkte unterschiedlich. Einigkeit bestand aber im Protest gegen den Vietnamkrieg. In den Begriffen „Antiimperialismus“ und „Antikapitalismus“ hatte man einen gemeinsamen Nenner gefunden. Die neuen populären Helden waren jetzt Che Guevara, Mao Tse Tung oder auch der nordvietnamesische Präsident Ho Chi Minh.

Auch am Bodensee werden Ho Chi Minh und Mao populär und es kommt zu vereinzelt Protesten gegen den Krieg in Vietnam. So etwa in Friedrichshafen, wo Ende Januar 1968 an die Wände der Canisius-Kirche Parolen, wie „Rotfront“, „Demagogen raus“ und eben auch „Christen beten für den Vietcong“ und „Friede in Vietnam“ gemalt werden. Wer hier dahintersteckt, finden die Behörden nicht heraus. Allerdings vermutet man die Täter nicht zu Unrecht in der Schülerschaft. Denn in Friedrichshafen und auch andernorts finden die Proteste gegen den Vietnamkrieg vor allem bei den Schülern Gehör und verbinden sich mit dem herrschenden Unmut über die autoritären Strukturen an den Schulen. Strafen in Form von körperlicher Züchtigung oder Demütigung von Schülern sind durchaus noch an der Tagesordnung. Die Graffitis sind nur wenige Tage vor dem in Berlin geplanten internationalen Vietnamkongress angebracht worden.

© Stefan Feucht, Kulturamt Bodenseekreis: „Protest in der Provinz. 1968. Bodensee-Oberschwaben und Touraine“, Salem 2019, S.18ff. (bearbeitet und gekürzt)